

Schilling-Kurier



Nachkommen des Burgmannen Heinrich Schilling von Lahnstein, gestorben 1221

Nachrichten aus dem Verband des Hauses Schilling e.V.

Versprechen nach 92 Jahren eingelöst

Johannes Schilling-Haus in Mittweida anlässlich des Familientages feierlich eröffnet / 101 Teilnehmer

Am 4. Juni 2005 um 11.42 Uhr passierte es: Vier Männer und eine Frau zerschnitten das obligatorische Band vor dem neuen Johannes-Schilling-Haus in Mittweida/ Sachsen. Neben Helmuth Baron von Schilling, dem Vorsitzenden des Verbandes des Hauses Schilling e.V., griffen zur Schere: Der Staatssekretär im sächsischen Wissenschaftsministerium Frank Schmidt, Mittweidas Bürgermeister Matthias Damm, Museumsleiter Heiko Weber und die Urenkelin von Johannes Schilling, Ina Schilling-Nickel.

Die feierliche Eröffnung des Museums für den Bildhauer Johannes Schilling war der Höhepunkt des 15. Familientages des Verbandes des Hauses Schilling, der vom 3. bis 5. Juni im Hotel „Am Kriebsteinsee“ bei Mittweida stattfand und zu dem 101 Teilnehmer aus zehn Ländern kamen. Etwa ein Drittel der Schillings reiste am Freitag, dem 3. Juni, mit dem Bus aus Mainz an. Die anderen kamen mit der Bahn oder dem privaten Auto.

Vetter Helmuth zeigte sich am Freitagabend in seiner Begrüßungsrede höchst erfreut, dass wieder so zahlreiche Familienangehörige dem Ruf zu dem Treffen gefolgt seien, mit dem eine Art Jubiläum begangen werde. Vor genau 40 Jahren nämlich fand der erste Familientag nach dem Kriege in Usingen im Taunus statt. Organisiert wurde er 1964 von dem damaligen Geschäftsführer



Zerschneiden des Bandes: v.l. Staatssekretär Frank Schmidt, Bürgermeister Matthias Damm, Museumsleiter Heiko Weber, Ina Schilling-Nickel und Helmuth von Schilling

Erich Baron von Schilling.

Vor 40 Jahren kamen nur 37 Schillings, von denen sechs auch diesmal dabei waren: Helene, Isabelle, Ruth und Ebba v. Schilling, Ute v. Schilling-Foy aus Guadeloupe sowie Heinz Schilling v. Canstatt. An allen 15 Familientagen haben nur drei Verbandsmitglieder teilgenommen: Vetter Heinz und die Kusinen Ruth und Ebba..

Am Kriebsteinsee versammelten sich wieder alle Altersgruppen. Die älteste Teilnehmerin, Christine Wiskow, hatte im Januar ihren 90. Geburtstag gefeiert und die jüngsten waren noch nicht einmal ein Jahr alt: Paul Schilling v. Canstatt (fünf Monate) und Lukas Klockenhoff (elf Monate). Die weiteste Anreise hatten Oscar und Helge Schilling aus Chile auf sich genommen.

Pünktlich um 10 Uhr am nächsten Tag begann mit einem Festakt in der Aula der Mittweidaer Pestalozzi-Schule die Einweihung des Schilling-Museums. Eingerahmt von klassischer Musik sprachen: Staatssekretär Schmidt, Bürgermeister Damm, Vetter Helmuth und Museumsleiter Weber. Alle Redner verwiesen darauf, dass die Geburtsstadt von Johannes Schilling mit der Eröffnung des Hauses einem Versprechen nachgekommen ist, das sie bereits 1913 den Erben des Bildhauers gegeben hat. Damals hatten die Söhne des 1910 verstorbenen Johannes der Stadt einen großen Teil der Hinterlassenschaft des Künstlers übergeben, darunter zahlreiche Gipsmodelle, sein Schreibtisch und eine Harfe, die nach den persönlichen Wünschen des höchst

musikalischen Künstlers gebaut worden ist. Doch zur Eröffnung eines Museums kam es nicht. Zunächst vereitelte der Ausbruch des Ersten Weltkrieges derartige Pläne, dann kam die Notzeit zwischen den Kriegen, danach der Zweite Weltkrieg und schließlich das kommunistische Regime in der DDR, das für derartige Museumspläne kein Interesse hatte. Erst nach dem Ende der DDR konnte das Projekt wieder in Angriff genommen werden.

Vetter Helmuth lobte in seiner Rede Museumsleiter Heiko Weber, der sich äußerst engagiert für den Bau eingesetzt und ihn im Jahr 2000 zum ersten Mal über die Problematik informiert hatte. Der Vorsitzende dankte der Stadt Mittweida, die das Museums-Gebäude kostenlos zur Verfügung gestellt hat, dem Land für die Übernahme der Sanierungskosten durch das „Förderprogramm städtebaulicher Denkmalschutz“ sowie dem Kupferstichkabinett in Dresden für seine Einwilligung, die Dauerleihgabe von 1087 Zeichnungen des Künstlers aus dem Archiv des Familienverbandes jetzt in Mittweida ausstellen zu lassen. Am Ende sagte Vetter Helmuth:



Das neu eröffnete Johannes-Schilling-Haus in Mittweida

„Mein Vorgänger als Verbandsvorsitzender, unser Ehrenvorsitzender Heinz Freiherr Schilling v.Canstatt, hatte 1996 bei der Rückgabe der Zeichnungen nach Dresden gesagt: 1087 Kinder sind heimgekehrt. Ich meine, richtig heimgekehrt sind sie erst jetzt.“

Bürgermeister Damm würdigte das Werk von Johannes Schilling, der zu den bedeutendsten Bildhauern des 19. Jahrhunderts gehörte. Er dankte aber auch dem Verband des Hauses Schilling für seinen Einsatz und die Zusage, einen Teil der jährlichen Unterhaltskosten für das neue Schilling-Haus zu übernehmen

Nach dem Durchschneiden des Bandes hatten die Teilnehmer des Familientages und die Gäste der Veranstaltung Gelegenheit, das neue Museum zu besichtigen. In dem sehr schön gestalteten Gebäude sind auf drei Ebenen die Gipsmodelle des Meisters, Grafiken und Gemälde sowie Mobiliar seines Arbeits-

zimmers ausgestellt. Die Räume begeisterten die Gäste, besonders das in pompeianischem Rot gehaltene Erdgeschoss.

Im Anschluss an die Eröffnung des Museums gingen die Schillings zum neu gestalteten Marktplatz und bewunderten die Fassade des Geburtshauses von Johannes und die dort angebrachte Gedenktafel. Von dort aus wanderten sie zur Sparkasse, in deren Lichthof eine Nachbildung der sogenannten Quellnymphe von Johannes steht, die von Schilling als Marktbrunnen in Mittweida geplant war. Das Projekt scheiterte 1905 an Geldmangel. Der Brunnen sollte

30 000 Reichsmark kosten. Die Stadt konnte jedoch nur 15 000 aufbringen.

Familientag bedeutet für die Schillings Stress. So ging es bereits um 14 Uhr mit dem Bus weiter. Zunächst nach Meißen-Zscheila zur Trinitatis-Kirche. In der Kirche befindet sich die Erbgruft des Proschwitz-Zweiges der Schilling-Familie zu dem auch Johannes gehört. In



Arbeitszimmer von Johannes, links die Büste seiner zweiten Frau Natalie



Jupiter auf dem Tierkreis thronend



Die Familie auf dem neu gestalteten Marktplatz von Mittweida

der Gruft ruhen sechs Generationen. 1943 hatte Johannes' Sohn Heinar die sterblichen Überreste von Vater, Großvater und Urgroßvater vom Trinitatis-Friedhof in Dresden hierher überführen lassen.

In dem Gotteshaus begrüßte Pfarrer Lemke die Mitglieder des Familienverbandes und die Organistin Sabine Nacke erfreute die Gäste mit Orgelspiel. Kusine Ina Schilling-Nickel hatte diese Feierstunde hervorragend vorbereitet und auf den Stufen zur Gruft Kerzen aufgestellt. Zahlreiche Schillings scheuten sich nicht, die steilen Stufen zur Gruft hinab zu steigen.



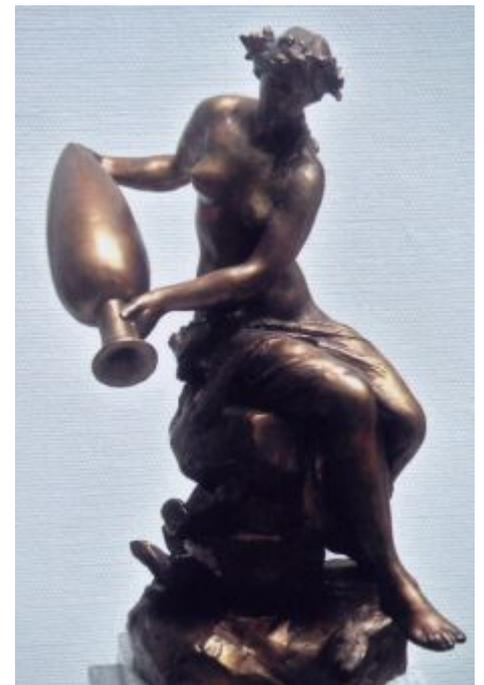
Der Vorsitzend bei der Festrede

Als Belohnung konnten sich alle dann im nahe gelegenen Schloss Proschwitz bei Sekt, Kaffee und Kuchen erholen und vom jetzigen Besitzer, Georg Prinz zur Lippe Haus und Garten zeigen lassen. Das Schloss gehörte von 1704 bis 1780 dem Proschwitz-Zweig der Schilling-Familie und ist heute Verwaltung- und Repräsentationsmittelpunkt eines großen Weingutes.

Pünktlich zum großen Festessen waren die Teilnehmer der Familientages wieder im Hotel. Obwohl viele bis in die frühen Morgenstunden zusammen saßen, kamen alle am nächsten Morgen pünktlich um 10.15 Uhr zu der von Vetter Detlef Rüter gehaltenen Andacht, die von Kusine Anna von Korff mit Flötenmusik umrahmt wurde.

Mit der anschließenden Mitgliederversammlung endete der offizielle Teil des Familientages. Trotzdem machten noch 70 Teilnehmer einen Ausflug zu Burg Kriebstein, einer der schönsten Burgen Sachsens.

Und am nächsten Morgen startete eine unentwegte Gruppe von 42 das



Modell der Quellnymphe

Zusatzprogramm ins wunderschöne aber leider recht kühle Prag.

Müde, doch rundherum zufrieden, kamen am Mittwohabend schließlich die letzten Teilnehmer des Treffens im Bus nach Mainz zurück.



Beim Festessen: Links Teilnehmer aus Deutschland und Chile. Rechts: Auch die Jugend langte kräftig zu. Unten: Gäste aus England

Kleine Entschädigung für unser Haus in Dresden-Klotzsche

Bericht des Vorsitzenden auf der Mitgliederversammlung

In seinem Bericht auf der Mitgliederversammlung erklärte der Verbandsvorsitzende, Vetter Helmuth, ihn habe in den vergangenen drei Jahren ein Problem besonders beschäftigt: die Entschädigung für das Haus in Dresden-Klotzsche. Diese prachtvolle Villa war der Wohnsitz von Johannes Schilling. Nach seinem Tode erbten dessen Kinder das Gebäude und Sohn Heinar übertrug es 1927 dem gerade gegründeten Verband des Hauses Schilling. 1946 löste die sowjetische Besatzungsmacht den Verband auf und zog seinen Besitz einschließlich des Hauses ein.

Sofort nach dem Fall der Mauer setzte sich der Verband intensiv für die Wiedererlangung des Gebäudes ein. Allerdings schloss dann der Einigungsvertrag die Rückübertragung aller Besitzungen aus, die vor der Gründung der DDR enteignet worden waren. Die Alteigentümer wurden mit einer Entschädigung weit unter Wert abgespeist, in unserem Falle 35.790,43 Euro. Doch jetzt ergab sich ein neues Problem: Laut Satzung von 1927 erbte bei Vereinsauflösung der letzte Verbandsvorsitzende das Vermögen zur treuhänderischen Verwal-



tung, dessen Tode sein männlicher Erbe. Und das „Amt für ungelöste Vermögensfragen“ erklärte den damals noch lebenden Sohn Heinars, Heinar jun., zum Berechtigten.

Der Verband versuchte, aus dieser Entscheidung das Beste zu machen. Der Vorsitzende arrangierte deshalb ein Treffen mit Johannes' Enkel in Hamburg. Ergebnis: Heinar verzichtete zu Gunsten des Verbandes auf die Hälfte der erstatteten Summe (17.895 €).



Tafel vor der Erbgruft



Schloß Proschwitz gehörte im 18. Jahrhundert dem gleichnamigen Zweig der Schilling-Familie

Vorstand und Beirat beschlossen folgende Verwendung des Geldes: 4.000 € wurden an das Schilling-Museum in Mittweida überwiesen. 3.000 € gingen nach Estland für nötige Reparaturen am Stammsitz des baltischen Zweiges Orgena (S. 10).

11.000 € legte der Schatzmeister langfristig in Rentenfonds an, um mit den Zinsen künftig die Familientage besser unterstützen zu können.

Vetter Helmuth bedauerte nochmals ausdrücklich, dass ein für 2003 geplantes Jugendtreffen in Weinsheim, das Vetter Frank in Zusammenarbeit mit Vetter Reinhard organisierte und weitgehend finanzieren wollte, mangels Interesse gescheitert ist. Der Vorsitzende appellierte in diesem Zusammenhang an alle Eltern, ihre Kindern bei Erreichen des 18. Lebensjahres zum Beitritt in den Familienverband zu animieren. Er erinnerte daran, dass Jugendliche ohne eigenes Einkommen und während der Ausbildung vom Beitrag befreit sind.

Der Bericht des Schatzmeisters

Schatzmeister Hans v. Schilling legte der Versammlung den Kassenbericht vor (siehe S. 20). Kassenprüfer Hans-Wolfgang v. Schilling hatte ihn bereits im April geprüft und die Ordnungsmäßigkeit von Kasse und Konten bestätigt. Vetter Hans berichtete weiter, das Konto in Großbritannien sei nach dem Umzug unseres Deputy Rachael v. Schilling-Payne im August 2004 nach Kanada aufgelöst worden. Der Bestand wurde dem kanadischen Konto zugeschlagen. Künftig werden die Mitglieder in Großbritannien von Deutschland aus betreut.

Hans verwies auf die immer wieder notwendigen Erinnerungen und Mahnungen, um die jährlichen Beiträge zu erhalten. Nach längerer Diskussion schlug die Versammlung vor, säumige Zahler insgesamt dreimal zu mahnen. Nach zwei



Vor dem Haupteingang der Prager Burg: großartig, aber kalt

Mahnungen müsste die Mitgliedschaft für ein Jahr ruhen. Erfolgt dann auf die dritte Mahnung, auch keine Reaktion, wird der säumige Zahler aus dem Verband ausgeschlossen.

Im Anschluss an den Kassenbericht beantragte Vetter Heinrich (Henry) aus Kanada, Vorstand und Beirat für die Arbeit der letzten drei Jahre zu entlasten. Dieser Antrag wurde bei Enthaltung der Gremien einstimmig angenommen.

Innerhalb des Vorstands und des Beirates hatte es Überlegungen gegeben, eine gemeinnützige Stiftung zu gründen, um mit damit verbundenen Steuersparmöglichkeiten Mitglieder bewegen zu können, dem Verband höhere Beiträge, Spenden, Zuwendungen oder Erbschaften zukommen zu lassen. Wie Vetter Hans jedoch erklärte, sind Bemühungen aussichtslos, für einen Familienverband den Status der Gemeinnützigkeit zu erlangen.

Endgültig: Familientag 2008 findet in Virginia statt

Heftige Debatte und Beschluss der Mitgliederversammlung

Nach einer ausgiebigen Diskussion wurde jetzt auch von der Mitgliederversammlung beschlossen, den Familientag 2008 in Virginia in den USA zu veranstalten (siehe auch Seite 9). Bei der Abstimmung 2002 über den Familientag 2005 erhielt Virginia bereits die meisten Stimmen innerhalb Nordamerikas. Deshalb hatten schon Vorstand und Beirat eine entsprechende Empfehlung ausgesprochen. Die anwesenden Mitglieder beauftragten Helmuth, mit Claude (Lex) Eley und Meredith Scott wegen der Vorbereitungen des Treffens Kontakt aufzunehmen.

Aber zu welcher Jahreszeit sollen wir den Familientag abhalten? Auf der Versammlung wurde darauf verwiesen, dass die Sommer in Virginia sehr heiß sind. Deshalb wäre ein Termin im Frühjahr oder Herbst günstiger. Der Vorsitzende hält die Zeit um Ostern für passend, da dann in allen deutschen Bundesländern Ferien sind. Die deutschen Teilnehmer könnten auch ihre Schulkinder mitnehmen und eventuell ihren Aufenthalt noch etwas ausdehnen. Es wäre schön, wenn die Mitglieder dem Vorsitzenden ihre Vorstellungen telefonisch, per Post oder per e-mail mitteilen würden.

e-mail: hvschill@yahoo.de

Yasmine Foy neue Jugendsprecherin

Der langjährige Jugendsprecher Hubertus v. Schilling hat die Altersgrenze überschritten und ist deshalb und aus gesundheitlichen Gründen vor einem Jahr von seinem Amt zurückgetreten. Der Vorsitzende dankte Hubertus noch einmal für seine geleistete Arbeit. Er schlug Yasmine Foy als Nachfolgerin vor. Sie war einverstanden und wurde einstimmig gewählt.

Yasmine ist am 4.12.1979 auf Guadeloupe geboren. Sie ist die Tochter von Ute v. Schilling und Alain Foy. Nach dem Abitur in Frankfurt wurde Yasmine zur Hotelkauffrau ausgebildet. Nach einer Tätigkeit in Guadeloupe übt sie derzeit ihren Beruf in einem Hotel in Paris aus.



Yasmine Foy

Neuer Deputy für die USA: Claude Eley

Unser Deputy in den USA, Meiling St.Leger hat wegen einer schweren Erkrankung ihres Mannes darum gebeten, ihr Amt aufgeben zu dürfen.

Bereits im Vorfeld des Familientages wurde Claude (Lex) Eley aus Hot Springs in Virginia angesprochen, ob er bereit sei, diese Aufgabe zu übernehmen. Er hat sofort zugestimmt. Die Versammlung begrüßte diese Entscheidung und akzeptierte sie einstimmig.

Aus den Familienstämmen



Westlicher Stamm

Wappen in Thüringen entdeckt



Das Wappen Heimards nach der Standeserhöhung. Ausschnitt: das Dreiblatt

In unserer Familie gibt es ein, von dem 1955 verstorbenen Heinar Schilling in Familienforschungen immer wieder erwähntes aber oft angezweifelt höchst interessantes Datum: der 15. August 1556. An diesem Tag wurde angeblich in Breslau ein Erbvertrag zwischen sechs Stämmen der Familie unterschrieben, nämlich dem Anhaltischen, dem Schlesischen, dem Elsassischen, dem Polnischen und dem Rheinischen. Nur der Süddeutsche fehlte, angeblich wegen alter Streitigkeiten.

Worum ging es bei diesem Vertrag, dessen Original bei der Bombardierung Dresden 1945 verloren gegangen sein soll, und von dem Heinar eine buchstabengetreue, amtlich beglaubigte Abschrift einer angeblich 1774 angefertigten Transkription, dem Archiv hinterlassen hat?

Nach dem Tode von Friedrich III. aus dem Posener Ast der Familie war es zu Streitereien wegen seines sehr bedeutenden Nachlasses gekommen. Die Familie besaß damals etliche Erzgruben und Güter. Und mit Hilfe des Breslauer Erbvertrags, den Heinar gerne als Grundlage für den lange danach gegründeten Fa-

milienverband bezeichnete, konnten die Streitereien tatsächlich behoben werden. In späteren Ahnenlisten finden wir noch in fünf Familienzweigen Hinweise auf diesen Erbvertrag, laut dessen auch das Familienprimat, also die Position als Familienvorstand, vergeben wurde.

Zu einem erneuten großen Streit um das Schilling-Erbe kam es dann im 18. Jahrhundert. Heimard Schilling (gestorben 1716), hatte rechtzeitig vor seinem Tod 1715 ein Testament gemacht, nach dem das Familienprimat laut Erbvertrag an den Meißener Ast (Jacob IV), dem späteren Haus Proschwitz, überging.

Heimard muss eine höchst interessante Persönlichkeit gewesen sein. Er diente im Bayreuthischen Dragoner-Regiment, das vor allem gegen die Türken kämpfte und dabei half, Wien 1683 aus der Belagerung zu befreien. Heimard war auch an der Rückeroberung Ungarns und an der Erstürmung Belgrads beteiligt. Am 10.7. 1710 erhielt er von Kaiser Joseph I. die Reichsfreienwürde und wurde 1713 zum Generalmajor befördert.

Um 1700 hatte Heimard die Güter Mogenbrunn, Lindenberg und Has-

senburg im Coburgischen gekauft. Seine Töchter Magdalena Barbara und Dorothea Magdalena erbten die Güter, allerdings als Fideikommiss. Diese Einrichtung des deutschen Rechts sagt u.a., dass die direkten Erben nur den Ertrag des Vermögens zur freien Verfügung erhielten. Nun hatte Heimard aber aus dem Unterhalt seines Regiments erhebliche Schulden hinterlassen. Es werden einmal 20 000 und dann wieder 10 000 Reichstaler genannt. Die Töchter waren weder willens noch in der Lage, zu zahlen, lehnten diese Forderung ab und klagten dagegen. Vermutlich wollten sie auch Zugriff auf das Gesamtvermögen der Schillings haben, das ihr Vater ja Jacob aus Meißen vermacht hatte.

Gretel Bauermann, unsere unermüdete Familienforscherin, hat entdeckt, dass die Prozessunterlagen im Staatsarchiv Gotha lagern, das ihr auch sofort Kopien schickte. Daraus geht hervor, dass nicht nur die beiden Töchter den Prozess führten, sondern auch Heimards Schwester Anna Sophia, die August Friedrich von Sydow geheiratet hatte. Das Verfahren zog sich lange hin: Von 1716 bis 1720 und dann noch einmal von 1723 bis 1772. Die Forderung der Geschwister aus der Erbmasse wurde am Ende in einem Vergleich auf 4.500 Reichstaler festgelegt.

Aus den Unterlagen aus Gotha ist ersichtlich, dass so etwas wie den Erbvertrag wirklich gegeben hat, aber auch, dass die Schillings Güter bei Coburg besaßen. In den Papieren wird besonders auf das Gut Lindenberg eingegangen, das im heutigen Bundesland Thüringen liegt. Auf der Front über der Eingangstüre war ein Wappen angebracht, auf dessen Feldern eins und drei ein Dreiblattzweig zu sehen ist. Es ist das Wappen Heimards, wie es Heinar in seinem Wappenbuch beschrieben hat, allerdings ähneln die Blätter eher Kleeblättern. Und tat-



Heutige Ansicht des früheren Gutes Lindenberg sächlich: Das Wappen ist heute noch sichtbar. Früher soll in einem Hofhaus eine Glocke aus dem Jahre 1754 gehängt haben, mit den Namen der Freiin v. Würzburg (Magdalene Barbara v. Schilling hatte Johann Ludwig v. Würzburg geheiratet) und (jedenfalls als Mitbelehnter) der G. Freiin v. Schilling. Das

Haus wurde im 19. Jahrhundert abgerissen, die Glocke ist verschwunden.

Lindenberg gehörte nach den v. Würzburgs den Familien v. Kanne und v. Spesshardt. Heute lebt in dem liebevoll renovierten Haus eine Familie Spiegel, von der auch die die alten Bilder stammen.

Suche nach Waltraud und Gesa

Wo sind die verschollenen Nachkommen der Kleckewitz-Linie?

In einen anderen Zweig der Familie hat Kusine Gretel ebenfalls etwas Licht gebracht:

Nachkommen der Kleckewitz-Linie (siehe Schilling-Kurier 2004) gelangten Mitte des 19. Jahrhunderts ins Baltikum, wurden vom Zaren geadelt und nannten sich wie die Angehörigen des Östlichen Stammes auch Barone Schilling. Einer von ihnen, (Karl, gestorben 1934), wurde Professor an der Universität Dorpat (heute Tartu). Er hatte drei Kinder. Sein gleichnamiger Sohn fiel 1941 in Russland. Damit war diese Linie im männlichen Stamm erloschen. Was aber aus seinen beiden Töchtern: Susanne (geb. 1917) und Waltraud (geb. 1919) geworden ist, war bisher völlig unbekannt.

Im letzten Jahr meldete sich plötzlich per e-mail ein Frank Martinoff,

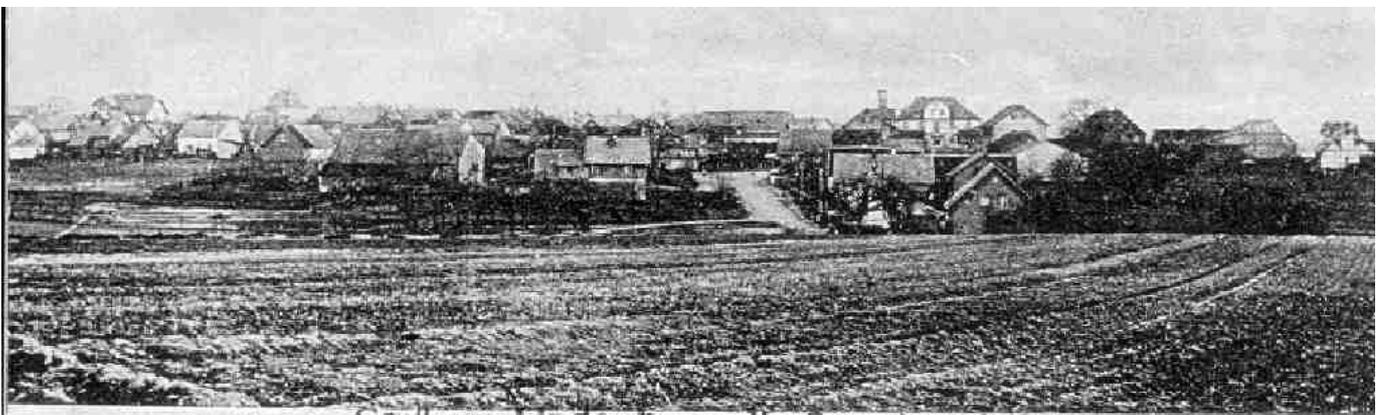
der von einer Verbindung seiner Familie mit den Schillings erfahren hatte. Allerdings weiß auch die Familie Martinoff nicht, wo Susanne und Waltraud abgeblieben sind.

Wir fanden durch eigene Nachforschungen heraus, dass Waltraud am 23.3.1940 einen Rolf Martinoff geheiratet hatte, der 1941 in Stalingrad fiel. Mit ihm hatte sie eine Tochter Gisela (Gesa), geb. am 6.3.1941 in Posen.

Waltraud soll dann in zweiter Ehe einen hohen SS-Offizier geheiratet haben und nach dem Kriege mit der Tochter nach Kanada oder in die USA ausgewandert sein.

Es heißt, dass Gesa (Gisela) in den USA einen Mr. Smith geheiratet haben soll.

Uns interessiert ihr Schicksal und wir forschen weiter.



Gruß aus **Lindenberg**, Kr. Sonneberg i. Thür.



Schilling's Gasthaus



Altes Rittergut



Altes Rittergut

Diese Fotos aus Lindenberg stammen aus der Zeit um 1900. Bei dem mit „Altes Rittergut“ bezeichneten Bild handelt es sich um das erwähnte Hofhaus des Gutes. Im Dachreiter dieses Hauses hing die Glocke, auf der u. a. der Name G. Freiin v. Schilling stand. Die Gastwirtschaft Schilling gab es noch vor 10 Jahren. Ob Beziehungen der Besitzer zu unserer Familie bestanden, lässt sich nicht mehr feststellen.



Start der Schillings in Virginia

Ehe wir unseren Familientag in Virginia veranstalten, ist es wichtig, etwas über die Anfänge unserer Familie in den USA zu wissen.

Als erster wagte Freiherr Georg Friedrich Schilling v. Canstatt (1762 - 1843) aus Karlsruhe die Reise in die Neue Welt. Nach einer stürmischen Schiffsreise im Jahr 1787 heiratete er ein Jahr später in New York Magdalena Falkenhahn. Da seine Geschäfte in New York erfolglos blieben, kehrte er Amerika wieder den Rücken und ließ sich 1792 in London nieder. Aber sein Sohn James Ernest (1803 - 1876), ein erfolgreicher Londoner Tabakhändler, der 1829 Louisa Morgange geheiratet hatte, träumte davon, sein eigenes Land zu besitzen. So ließ er sich größere Ländereien in Texas und 3.000 Morgen in Virginia reservieren. Doch kurz vor der Abreise aus England zerstörte ein Freund seine Kaufpläne, indem er ihn um 10.000 £, das waren damals 50.000 \$, betrog..

Das Ehepaar kam 1849 mit inzwischen fünf Kindern nach einer sechs Wochen dauernden Überfahrt in Amerika an. In Virginia war die Familie gezwungen, in einer verlassenen Hütte in der Nähe des Landes zu wohnen, das sie eigentlich hatte kaufen wollten. Später baute sie sich einen bewohnbareren Schuppen. Sie züchtete Schafe und bebautete etwas Land, um selbst für ihre Nahrungsmittel zu sorgen. Im Vergleich zu ihrem bequemen Leben in London ein mühsames Dasein. 1858 übernahm James Ernest schließlich bei einem Pflanzer die Aufsicht über eine große Farm und führte dessen Bücher.

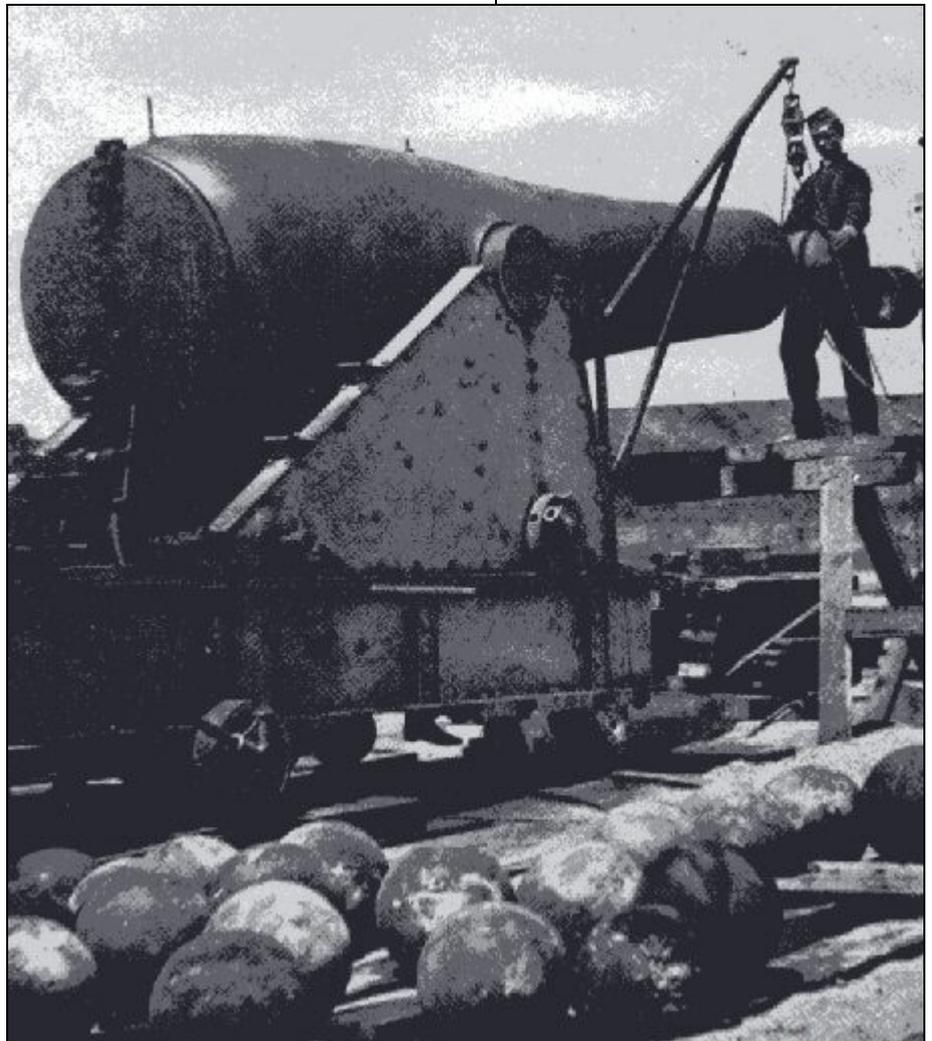
Während des amerikanischen Bürgerkrieges (1861-1865) geriet die Familie zwischen die Fronten. Als

die Söhne den Dienst in der konföderierten Armee verweigerte, ließen die zuständigen Stellen ihre Wut am Vater aus. Sie nahmen ihn fest und steckten ihn in ein Gefängnis. Seine Frau erlangte schließlich seine Freilassung, aber erst, nachdem er krank geworden war. Danach nahm der verbitterte Schilling seine sieben Söhne, und zog mit seiner Familie nach Parkersburg in West Virginia, wo er mehrere Jahre als Buchhalter arbeitete. Er verstarb in Volcano

(auch West Virginia). Nach seinem Tode zog seine Witwe mit der Tochter Philippina Harriet zuerst nach Kansas und dann nach Los Angeles.

Von den vier Söhnen war William (1835 - 1914) besonders erfolgreich. Er ließ sich zunächst in Oregon nieder und kaufte später in Kalifornien die Insel San Miguel. Aus zwei Ehen entstammten 16 Kinder. Sie sorgten für den starken kalifornischen Zweig unserer Familie.

Die sieben Geschwister von James Ernest waren bei den Eltern in London geblieben. Bruder George Frederick (1809 - 1888) ist Ahnherr des englischen Familienastes.



Im Fort Monroe, das 1863 unter dem Kommando von Franz Schilling v. Canstatt errichtet wurde: Die Kugeln dieser riesigen Kanone waren so schwer, dass nur mehrere Soldaten sie mit Hilfe eines Flaschenzugs laden konnten. Diese Anlage hat dazu beigetragen, dass die Union den Krieg siegreich beendeten.

US-Major Franz Wilhelm

Aber auch ein anderer Vertreter des südlichen Stammes hat sich in Virginia hervorgetan: Franz Wilhelm (1832 – 1895). Wie bereits im Schilling-Kurier 2001 ausgeführt, war Franz 1855 zum Sekondeleutnant in Mannheim befördert worden. 1861 erbat und erhielt er seinen Abschied mit der Erlaubnis, in fremde Dienste treten zu dürfen. Zusammen mit seinem Bruder Ludwig wagte er daraufhin die Überfahrt nach Amerika.

Als sie in den USA eintrafen, hatte gerade der Sezessionskrieg begonnen. Franz meldete sich bei den unierten Truppen und wurde auch gleich als Offizier eingestellt. Am 22. März 1862 erhielt er den Auftrag, auf einer Insel im Delaware ein Fort anzulegen.

Im September 1863 wurde er dann mit der Anlage des wichtigen Forts Monroe in Virginia betraut. Franz, der schließlich zum Major befördert wurde, nahm an verschiedenen großen Schlachten teil, unter anderem auch an einem Gefecht unter den berühmten General Grand bei Wilsonwarft am James River.

Franz heiratete 1869 Molly Booker, die Tochter eines Farmers aus einer alteingesessenen Virginia-Familie. Nach dem Tod des Schwiegervaters erbte Molly die Farm, die so auch in den Besitz von Franz kam.

Es zeigte sich jedoch sehr bald, dass die Farm durch den Krieg derart gelitten hatte, dass sie verkauft werden musste. Franz nahm in den folgenden Jahren verschiedene Beschäftigungen an. Als er dann aber krank wurde, kehrte er 1890 wie zuvor schon sein Bruder Ludwig nach Deutschland zurück. Er starb fünf Jahre später in Karlsruhe.

Seine Frau, blieb mit der Tochter und den Söhnen Marshall und Franz in den USA und begründeten den starken Ast der Familie in Virginia.



Östlicher Stamm

Gut Orgena mit neuem Dach



Das Gut Orgena unter neuem Dach.

Das Gut Orgena in Estland hat für den Östlichen Stamm der Familie eine ganz besondere Bedeutung. Hier ließ sich der estländische Stammvater Karl Gebhard nieder. Deshalb war im vergangenen Jahr die Nachricht, dass das Dach einzustürzen drohte, ein großer Schock.

Die zuständige Gemeinde Järva Jaani (St. Johannis) informierte uns, dass die Erneuerung des Daches 32.000 € kosten würde und bat die Familie, das Geld aufzubringen. Glücklicherweise hatte unser Vetter Jürgen aus Wilhelmshaven in den vergangenen Jahren bereits 25 000 € für den Erhalt des Hauses gespendet. Aber der Verband stand in einem Dilemma. Falls wir die fehlenden 7000 € nicht aufbringen könnten, wäre das Haus dem Verfall preisgegeben und die großzügige Spende von Jürgen würde für einen anderen Zweck der Gemeinde verbraucht werden.

Der Vorsitzende startete eine Spendenaktion unter allen Familienmitgliedern, die dem Zweig Orgena angehören. Dabei kamen 2000 € zusammen.. 3.000 € nahmen wir

von dem Geld, das wir für Klotzsche erhalten hatten und 2000 € hat der Verband noch zusätzlich gestiftet. Wir hatten festgestellt, dass der östliche Stamm bisher für derartige Aktionen am wenigsten Geld erhalten hat.

Orgena schmückt inzwischen das neue Dach. Der Gemeindedirektor von Järva Jaani schrieb Kusine Helene: „Mit einem Gefühl der Befriedigung kann ich Ihnen mitteilen, dass unsere Vereinbarung Früchte getragen hat und das Dach des Gutshauses Orgena fertig ist. Dank Ihrer Hilfe konnte die Rechnung der Baufirma beglichen werden. Herzlichen Dank für Dr. Jürgen von Schilling, Helmuth von Schilling und Ihnen Frau Helene von Schilling sowie denen, die ich nicht benennen kann.“ In Orgena werden zur Zeit einige Räume von einer benachbarten Schule genutzt. Außerdem wird im Obergeschoss mit der Einrichtung eines Heimatmuseums begonnen, von dem ein Raum der Familie v. Schilling und der Pastorenfamilie v. Gebhardt gewidmet ist.

Schilling-Nachrichten

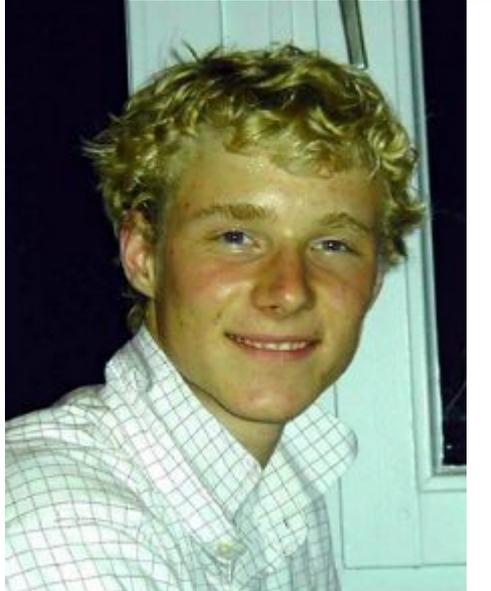
Sieger in einer Quizsendung

Im September 2004 wurde der Vorsitzende plötzlich verstärkt von Familienmitgliedern und Bekannten angesprochen: Der Grund: In einer Quiz-Sendung im Fernsehen war eine Familie von Schilling aufgetreten und die neugierigen Vettern, Kusinen und Freunde wollten gerne wissen, wer das gewesen sei. Vetter Helmuth hatte die Sendung zwar nicht gesehen, er bekam aber die Namen schnell heraus: Es handelt sich dabei um Hans-Wolf-

gang und Iska v. Schilling (Östlicher Stamm, Jürgensberg) mit ihren Kindern Valerie (20) und Cornelius (18). Die Sendung „Der große IQ-Test“ wurde im RTL vom bekannten deutschen Showmaster Günther Jauch moderiert. An der Sendung nahmen zehn Gruppierungen zu je 20 Personen teil. Außer den Adligen: Bauern, Ostfriesen, Karrierefrauen, Richter, Studenten, Türsteher, Städter und Fußballer. Bei dem Test ging es um Fragen, wie sie bei der Ermittlung des IQ's verwendet werden. Die Gruppe der Adligen gewann – natürlich dank der Schillings – knapp vor den Studenten. Wir gratulieren den Siegern.



Valerie



Cornelius

Besuch auf Gut Müntenhof

Zu seinem 40. Hochzeitstag hatte Vetter Kurt aus Kanada (Östlicher Stamm, Haus Serrefer) seine vier Kinder mit Partnern zu einem Besuch der ehemaligen Güter nach Estland eingeladen. Eine Station war das Gut Müntenhof, knapp 3 km südöstlich

von Weißenstein, das Kurts Großvater Walter 1896 gekauft hatte.

Nach der Enteignung war das Haus Grundschule, Wohnhaus und Kino. Seit 2004 gehört es der Kunstlehrerin Frau Parmasto, die es ganz spontan kaufte und davon träumt, in dem derzeit noch recht verwahrlosten Gebäude eine Art örtliche Kunstschule einzurichten.

Thema: Heinar Schilling

Über das Internet meldete sich im vergangenen Jahr die Germanistik-Studentin Nadia Kittel aus Dresden beim Verband. Sie schreibt an einer Magisterarbeit über Heinar Schilling und forscht nach Materialien. Heinar war nämlich nicht nur ein emsiger Familienforscher, sondern auch ein Schriftsteller, der mehr als hundert Bücher geschrieben hat, unter anderem eine viel gelesene Weltgeschichte (siehe auch Schilling-Kurier 2004). Wir konnten helfen. Im Familienarchiv lagern etliche Werke von Heinar, außerdem Tagebücher und Briefe. Nadia Kittel verbrachte drei Tage beim Vorsitzenden in Düsseldorf und wühlte sich durch die Literatur. Dabei hatte ihr Professor gesagt, über Heinar Schilling gäbe es keine Unterlagen mehr. Vetter Helmuth lud Nadia Kittel als Gast zum Familientag in Mittweida ein, was sie gerne wahr nahm. Sie konnte dort die Ehrung für Heinars Vater Johannes Schilling miterleben.

Das Erbe der Tante

Kurt Hübner aus Berlin hatte im Fernsehen eine Sendung über die Eröffnung des Museums für Johannes Schilling in Mittweida gesehen. Der Name Schilling erinnerte ihn an seine Tante Sylvia Brückner, geb. Schilling v.Canstatt, die 1987 verstorben ist und die umfangreiche historische Unterlagen hinterlassen hat. Er begann, nach der Familie Schilling zu fahnden und landete

Schilling-Nachrichten

schließlich beim Verbands-Vorsitzenden. Der staunte nicht schlecht über das, was in Berlin lagert und was Kurt Hübner eigentlich schon einem Trödelhändler verkaufen wollte:

Unter anderem zwei Geschlechtsbeschreibungen der Familie Schilling v. Canstatt, eine Lebensbeschreibung des Geheimrates Carl Schilling v. C. (handschriftlich), Zeichnungen von Wappen Tagebücher von Pagenreisen von Sylvia Brückners Vater und zwei Fotoalben mit alten Bildern.

Vetter Helmuth wird demnächst nach Berlin fahren und die Unterlagen in unser Archiv bringen.

Klassentreffen kann starten

Ein Verbandsvorsitzender erhält die seltsamsten Anrufe. Neulich meldete sich mit Umweg über Klaus von Schilling (Östlicher Stamm, Haus Seinigal) ein Mitmensch, der ein Klassentreffen organisiert und verzweifelt nach der Adresse eines Hans von Schilling forscht, der mit ihm zusammen eine Grundschulklasse in Blankenburg in der damaligen DDR besucht hatte und 1957 mit der Familie in den Westen geflohen war.

Der Vorsitzende konnte ihm schnell helfen, denn bei dem Gesuchten handelt es sich um Hans aus dem Östlichen Stamm (Haus Jürgensberg), unseren Geschäftsführer.

Zwei alte Klassenkameraden haben sich nach 48 Jahren wieder gefunden. Dem Klassentreffen im Herbst steht jetzt nichts mehr im Wege.

Neuaufgabe Roter Helmuth

Nach Beginn des Ruhestandes hat Vetter Helmuth zusammen mit seiner Frau Ebba endlich Zeit gefunden, den sogenannten Roten Helmuth nach 18 Jahren neu zu bearbeiten. Es handelt sich dabei um die Geschichte des Östlichen Stammes der Familie mit Stammfolge. Etliche Fehler mussten korrigiert und viele Daten auf den neusten Stand gebracht werden. Das Familienbuch hat die Form eines Ringbuches mit rotem Umschlagdeckel. Beim Familientag hat Helmuth bereits 50 Bündel mit Blättern verkauft, die im Ringbuch gegen die alten Blätter umgetauscht werden müssen. Für alle Familienmitglieder aus dem Östlichen Stamm, die nicht beim Familientag waren, bietet er die Neuerscheinung auf diesem Wege an. Der Inhalt des Ringbuches kostet 5 €, dazu kommen die Portokosten. Wer auch noch einen Umschlagdeckel braucht, muss dafür weitere 3 € bezahlen.

Bestellungen bitte an:

Helmuth von Schilling, Otto-Hahn-Str. 4, 40591 Düsseldorf.
Tel.: 0211/750106, e-mail: hvschill@yahoo.de

Geschlechterbuch auf CD

Cousine Gretel Bauermann war wieder einmal unheimlich fleißig und hat alle Verbindungen der einzelnen Stämme, die Erbvereinigung und alle Wappen auf eine CD gebrannt. Eine Zusammen-

fassung aller ihrer Forschungsarbeiten über die Gesamtfamilie. Eine großartige Arbeit. Die CD kann bei Gretel Bauermann bestellt werden, um ihre Kosten auszugleichen bittet sie um einen Kostenbeitrag von 3 € plus Porto.

Bestellungen an:

Gretel Bauermann, Wiener Str. 28, 42657 Solingen, Tel.: 0212/2471844,
e-mail: bauermag@t-online.de

Nachnamen-DNA-Vergleich

Das Familienforschungsprogramm „Family-Tree“ hat laut Informationen aus den USA ein Projekt zum Vergleich der DNA, (d. h. der Erbsubstanz) von Menschen mit gleich lautenden Nachnamen gestartet, um so ihre Familienzugehörigkeit zu verifizieren. Diese Tests sind allerdings kostenpflichtig. Vielleicht könnten solche Untersuchungen innerhalb unseres Familienverbandes aber ganz informativ sein!

Schilling-Kurier

Erscheinungsweise: jährlich

Herausgeber: Verband des Hauses Schilling e.V.

Redaktion: Helmuth v. Schilling

Gestaltung: Dr. Ebba v. Schilling
Fotos: Andreas Funke (S.1), Matthias Hofer (S 2,3,4,5), Ebba v. Schilling (3,4,6), Hayo Cölle (S. 3,4), Hans-Wolfgang v. Schilling (S. 11).

Vielen Dank an Ulrich Kohlschmidt und die Gemeinde Neuhaus-Schlierschnitz für die historischen und die neuen Bilder aus dem Ortsteil Lindenberg.

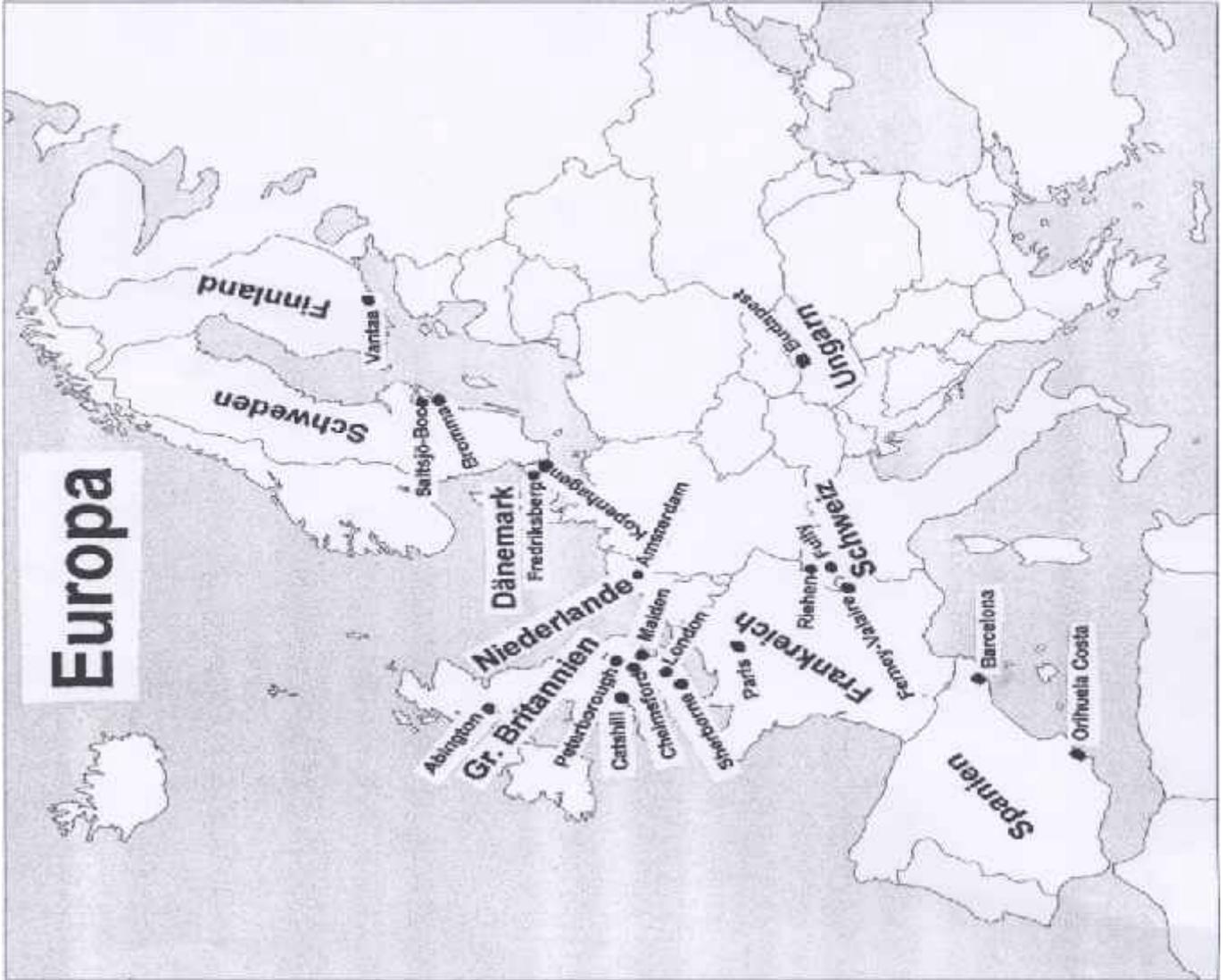
Deutschland



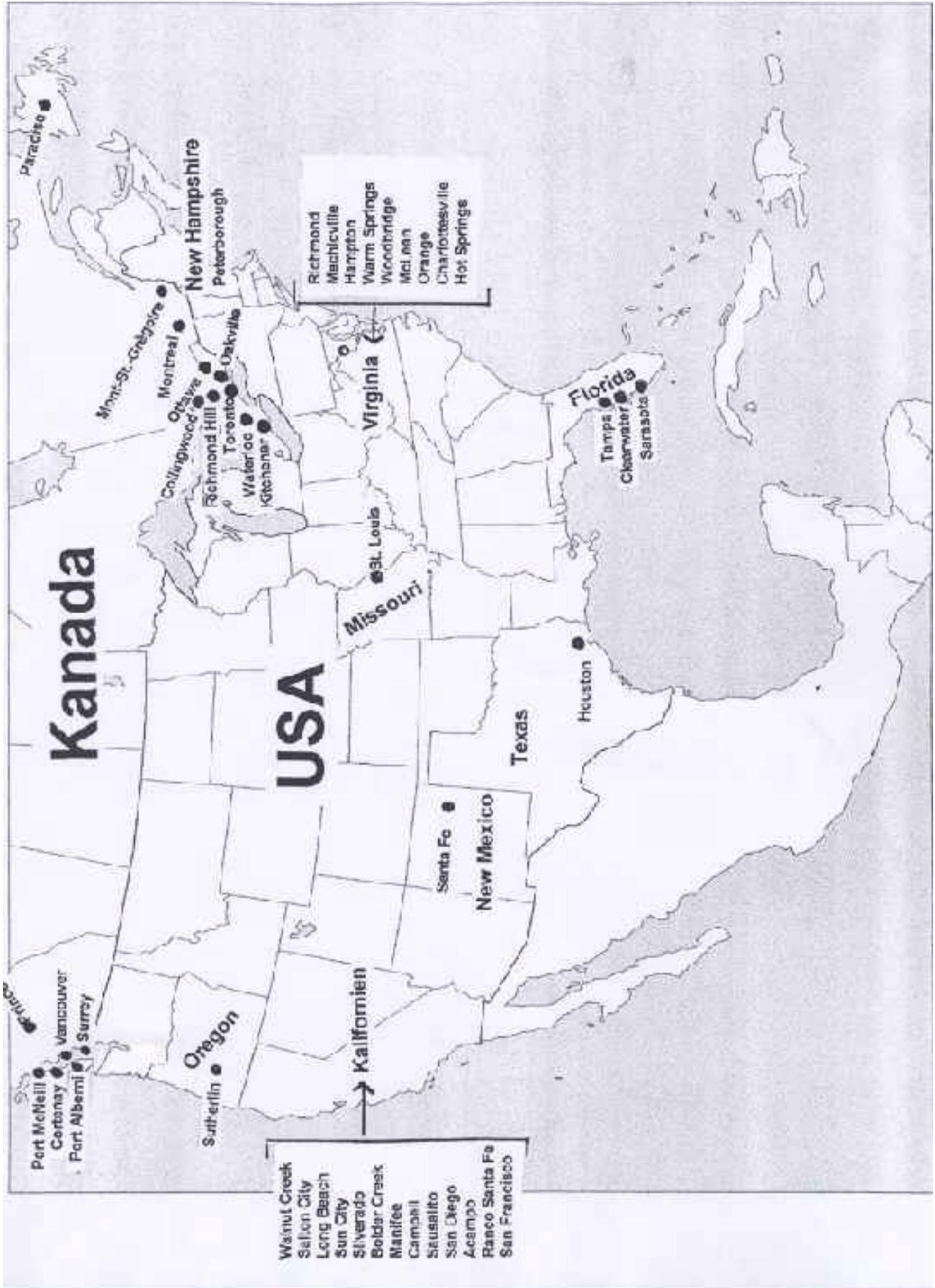
Schillings weltweit

Mitglieder des Verbandes des Hauses Schilling gibt es in aller Welt; in vier Kontinenten, nur Asien ist bisher ausgespart. Von den über 300 Mitgliedern leben natürlich die meisten in Deutschland. 57 allerdings haben ihren Wohnsitz in den USA und 21 in Kanada. In Australien wohnen acht Familienangehörige, eine Schilling lebt in Neuseeland, ein Ehepaar in Chile. Um die Verbreitung der Familie in 17 Staaten zu demonstrieren, wurden alle Orte, in denen Familienangehörige leben, auf den folgenden vier Seiten aufgezeichnet.

Europa



USA und Kanada



Welt

